

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2007)
Heft:	4
Artikel:	Neben Fachwissen als Basis braucht es vor allem Vertrauen
Autor:	Spring, Kathrin / Meier, Barbara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neben Fachwissen als Basis braucht es vor allem

Mitte Juni wurden an der Tagung «Debüt auf dem wissenschaftlichen Parkett» am WE'G in Aarau pflegewissenschaftliche Arbeiten präsentiert. In diesem Rahmen stellte Barbara Meier, Masterabsolventin des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Basel, ihre Arbeit vor, die sich mit den Erfahrungen von Eltern eines kranken Kindes in der Zusammenarbeit mit der Kinder-Spitex des Kantons Zürich befasst.

(ks) In der Einleitung zu ihrer Masterarbeit hält Barbara Meier fest, die Prognose für chronisch kranke und behinderte Kinder habe sich durch Fortschritte in Medizin und Pflege in den vergangenen Jahren verbessert. Gleichzeitig sei eine neue Untergruppe von Kindern mit Abhängigkeit von medizintechnischen Hilfsmitteln, wie beispielsweise Heimbeatmung, entstanden. Die Betreuung und Pflege dieser Kinder werde zunehmend vom Spital nach Hause verlagert und grös-

tenteils durch Familien abgedeckt. Dies stelle grosse Anforderungen an die Eltern, und diese seien entsprechend anfällig auf soziale Isolation, Erschöpfung, Stress, finanzielle und partnerschaftliche Probleme. Das Einlassen auf eine Zusammenarbeit mit der Kinderspitex sei für die Eltern, wenn sie ihr Kind zu Hause betreuen möchten, oft unumgänglich.

Beim Studium der Fachliteratur stellte Barbara Meier fest, dass die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pflegefachpersonen dort nicht explizit angesprochen wird: «Jedoch wird deutlich, welche Probleme und Bedürfnisse Eltern haben, die im familiär-häuslichen Umfeld ein krankes Kind pflegen.» Ziel ihrer Studie war deshalb zu eruieren, wie Eltern, die ein krankes Kind zu Hause pflegen, die Zusammenarbeit mit der Kinder-Spitex des Kantons Zürich (siehe Kasten) erleben, wie sich der Prozess der Zusammenarbeit gestaltet und wodurch die Qualität der Zusammenarbeit beeinflusst wird. Anhand eines Leitfadens führte Barbara Meier narrative (erzählende) Interviews mit sechs Müttern, die zu Hause mit Unterstützung der Kinderspitex ein krankes Kind betreuen. Die Auswertung erfolgte nach wissenschaftlichen Kriterien.

Nachfolgend beantwortet Barbara Meier Fragen zu ihrer Arbeit, zu

den Ergebnissen und zum Masterstudium.

Warum haben Sie für Ihre Masterarbeit ein Spitex-Thema gewählt?

Meine Arbeit als Pflegefachfrau Pädiatrie in der Kinder-Spitex hatte bei mir die Neugierde und das Interesse geweckt, mich mit der Zusammenarbeit Eltern-Kinder-Spitex zu befassen. Hinzu kam, dass es bis jetzt in der Schweiz kaum Forschungsarbeiten im Bereich Kinder-Spitex gibt und dass diese Dienstleistung meiner Ansicht nach in Zukunft noch wichtiger werden wird.

Welches ist das zentrale Ergebnis Ihrer Studie?

Es braucht zwischen den Pflegenden und den Eltern einen Prozess des gegenseitigen Kennenlernens. Absolut zentral ist dabei der Aufbau von Vertrauen. Und hier wiederum ist wichtig zu wissen, dass es sehr facettenreich ist, wie Vertrauen in diesem Prozess entstehen kann. Eltern tasten zum Beispiel ab, welches Fachwissen Pflegende mitbringen. Gerade weil es sich in der Kinder-Spitex oft um sehr komplexe Situationen handelt, ist Fachwissen als Basis sehr wichtig. Doch das Wissen allein genügt nicht. Ebenso wichtig ist das Zwischenmenschliche, das heisst wie Pflegende mit Eltern und Kind umgehen. Also zum

Beispiel: Fühlen sich die Eltern ernst genommen? Ist der Umgang mit dem Kind kindgerecht? Nur wenn auch diese Aspekte stimmen, kann Vertrauen entstehen und von einer zufriedenstellenden Zusammenarbeit gesprochen werden. Klar ist, dass solche Prozesse eine personelle Kontinuität der Pflegenden voraussetzen – eine Tatsache, die sich wohl genauso auf die Erwachsenen-Spitex übertragen lässt.

Gibt es weitere Erkenntnisse, die sich auf die Spitex von Erwachsenen übertragen lassen?

Dass in der Pflege zu Hause zunehmend Fachwissen gefragt ist und dies mit regelmässiger Weiterbildung für Mitarbeitende verbunden ist – das darf auch in der «normalen» Spitex nicht vergessen gehen. Ein weiterer Punkt betrifft die Spitex-Betreuung in der Nacht, seien es Nachtwachen oder eine Telefonnummer, die den Betroffenen Sicherheit gibt.

Wenn wir nun zurückkommen auf Ihr Studium – warum haben Sie sich seinerzeit dazu entschlossen und was hat es Ihnen persönlich gebracht?

Als Qualitäts- und Ausbildungsverantwortliche war ich am Arbeitsplatz mit vielen Fragen konfrontiert. Dort kam der Wunsch



Deckenliftsysteme, Patientenheber, Transferhilfen, Haltegriffe, Pflegebetten, Kissen, Matratzen und -Schutzauflagen, Aufstehhilfen, Hilfen rund ums Bett, Bade- und Toilettenhilfen, Ess- und Trinkhilfen, Anziehhilfen usw.

Unser Angebot umfasst hunderte verschiedenster Hilfen für eine optimale Pflege zu Hause.

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen oder besuchen Sie unsere große, permanente Spitepo-Ausstellung in Bachenbülach.
Öffnungszeiten: Mo - Fr 08.00 - 12.00 und 13.00 - 17.00 Uhr.

Bimed AG, Kasernenstrasse 3A, 8184 Bachenbülach
www.bimeda.ch
Telefon 044 872 97 97

bimeda®

Produkte und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität

Vertrauen

auf, mein Wissen zu vertiefen, den Fragen auf den Grund zu gehen. Oder anders gesagt: Für die Erfahrungen aus der Praxis eine theoretische Grundlage zu erhalten.

Das Studium ist natürlich sehr breit angelegt, aber ich habe gelernt, das zu nehmen, was für meine Bereiche – Pädiatrie und Frauenheilkunde – wichtig ist. Entscheidend ist ja: Man erhält in einem solchen Studium neben theoretischen Grundlagen das Rüstzeug, das einem den Zugang zu Wissen erschliesst. Dazu gehören zum Beispiel das Einschätzen von Forschungsmethoden und die Suche nach fundierter Literatur. Alles in allem habe ich das Studium mit seinem Umfeld als

sehr anregend erlebt und vor allem auch die Sicht auf Zusammenhänge geschätzt.

Was hat Ihnen das Studium konkret für Ihre Berufssarbeit und Ihre Laufbahn gebracht?

Es hat mir den Horizont erweitert, Sicherheit vermittelt und Grundlagen gebracht, um im Pflegealltag komplexe Situationen kritisch zu hinterfragen, fundierter als früher zu beurteilen und in Zusammenarbeit mit Pflegenden möglichst gute Lösungen zu finden. Das Studium gibt mir die Möglichkeit, als Pflegeexpertin MNS (Master in Nursing Science) oder auch als Dozentin an einer Fachhochschule zu arbeiten. Gleichzeitig ist ein solches Studium natürlich auch mit einem wertvollen Netzwerk verbunden.

Wie anspruchsvoll haben Sie das Masterstudium erlebt und wem in der Spitex würden Sie es empfehlen?

Ich habe das Vollzeitstudium absolviert. Es dauert drei Jahre – im Unterschied zum Teilzeitstudium, das sechs Jahre dauert. Während des Studiums war ich stets in einem 20- bis 40 Prozent-Pensum berufstätig. Es war eine strenge Zeit. Trotzdem würde ich allen, die sich intensiv mit einer Laufbahn in der Pflege auseinandersetzen, empfehlen, die Masterstudien an der Universität Basel

und am WE'G anzuschauen. Mit Blick auf die Auslagerung der Pflege wird gerade auch in der Spitex zusätzliches Wissen, zum Beispiel im pflegerisch-medizinischen und pharmakologischen Bereich, immer wichtiger werden. □



Barbara Meier absolvierte nach der Ausbildung zur Pflegefachfrau Pädiatrie die Erwachsenenmatura. Sie arbeitete u. a. als Qualitäts- und Ausbildungsverantwortliche in der Kispex, Kinder-Spitex Kanton Zürich. 2004 schloss sie an der Universität Basel das Bachelorstudium der Pflegewissenschaft ab und anfangs 2007 das Masterstudium. Seit April 2006 arbeitet sie als Pflegeexpertin MNS an der Frauenklinik im Kantonsspital Winterthur.

In Kürze

Qualitätsindikatoren-Projekt läuft

(SVS) Am Qualitätsindikatorenprojekt im Zusammenhang mit RAI-Home-Care beteiligen sich knapp 40 Basisorganisationen aus 13 Kantonen. Zehn weitere Organisationen haben sich bereit erklärt, zu einem späteren Zeitpunkt ihre Daten zur Verfügung zu stellen. Auf der deutschsprachigen Website des Spitex Verbands Schweiz sind unter der Rubrik Aktuelles > RAI-Home-Care laufend aktualisierte Informationen zum Projekt abrufbar. Diese Informationen richten sich einerseits an die beteiligten Organisationen, andererseits aber auch an andere Interessierte, die den Stand des Projekts mitverfolgen möchten. □

Spitex-Führungsforum

Am Mittwoch, 12. September 2007 findet in Zürich von 13.45 bis 17.30 Uhr das 2. Spitex-Führungsforum statt. Neben Kurzreferaten aus Spitex, Wirtschaft und Organisationsberatung bieten sich Möglichkeiten für Diskussionen und Pflege des Spitex-Netzwerks.

Information und Anmeldung: www.mypro.ch (> Führungsforum). □

Kinder-Spitex Kanton Zürich

Kispex, Kinder-Spitex Kanton Zürich, 1995 als privater, gemeinnütziger Verein gegründet, pflegt in enger Zusammenarbeit mit Eltern, Ärzten und Spitätern schwer kranke, bebinderte und sterbende Kinder zu Hause, in ihrem vertrauten Umfeld. 2006 leisteten die 77 Mitarbeitenden (30 Vollzeitstellen) knapp 26 000 Einsatzstunden. Gepflegt und betreut wurden 133 Kinder – vom Säuglingsalter bis zu 18 Jahren. Für weitere Informationen: www.kinderspitex-zuerich.ch.

Wir sind für Sie da!

Private Hauspflege Spitex
Pflege, Betreuung und Hilfe zu Hause:
rund um die Uhr.

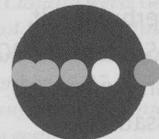
Wir wollen das Beste für Sie. Krank, rekonvaleszent oder behindert sein – ob kurz oder lang – bedeutet auch Hilfe annehmen, sich pflegen lassen. Nicht immer lässt sich die Pflege und Betreuung im familiären Kreise aufteilen. Unterschiedlichste Umstände erfordern oftmals professionelle Hilfe.
Wir senden Ihnen gern unsere Broschüre zu oder vereinbaren ein unverbindliches Gespräch. | 044 259 80 80 | info@phsag.ch

Suchen Sie qualifiziertes Pflegepersonal?
Sie möchten eine neue Stelle im Pflegebereich?

Die beste Lösung für Sie. Wir suchen, vermitteln und beraten Personal für Heime und Spitäler. Dank persönlichen Kontakten und grossem Beziehungsnetz können wir optimal auf die Bedürfnisse von Arbeitgebern und Arbeitnehmenden eingehen.

Wir freuen uns auf Sie. | 044 259 80 66 | jobs@phsag.ch

Personal für Heime und Spitäler www.phsag.ch



PHS

PHS AG
Beckenhofstr. 6
8035 Zürich